

An meine Korrespondenten und Subskribenten.

Die Schlussnummer von Falco 1905 erscheint um vier Wochen verspätet, weil auch für Falco sehr weitgreifende Arbeiten geplant sind, über die nicht im Handumdrehen disponiert werden konnte. Der Jahrgang 1906, von dem spätestens im März die erste Nummer erscheint, wird viel umfangreicher als der erste Jahrgang, für den nur eine sehr kurze Zeit zur Verfügung stand.

Anfragen an Herrn Schlüter und mich, welche Berajah oder Falco betreffen, finden jedesmal in der nächsten Falconummer ihre Beantwortung. Man vergleiche auch die beiden Beilagen dieser Nummer.

Seit Erscheinen meines Werkes habe ich von Bekannten und Unbekannten so viele freundliche und anerkennende Briefe und Anfragen erhalten, dass ich diese letzteren nur nach und nach beantworten kann. Eine von mehreren Seiten an mich gerichtete Frage, die von allgemeinem Interesse ist, sei hier herausgegriffen. An wirkliche Umfärbung des Gefieders ohne Mauser kann nach dem heutigen Stande der Wissenschaft nicht mehr gedacht werden. In den Fällen der sogenannten Umfärbung werden nur verhüllende Federränder oder Federstrahlen durch Abnutzung entfernt. Scheinbare Ausnahmen bilden die Federn des Bartgeiers, bei denen äussere Beschmutzung durch eisenhaltiges Badewasser oder Verdauungssäfte vom Schnabel aus stattfindet, die Färbungen durch Bodenmineralien, ferner die Reiher, bei denen Puderbestäubung von aussen schwarze Federn blau färbt. Bei *Ardea bubulcus* sollen sich die Schmuckfedern färben.

Meine Äusserung über den Federwechsel der Schneehühner ist in der letzten Nummer des Journals für Ornithologie (1906, p. 145) ganz unrichtig wiedergegeben. Ich habe nicht gesagt, dass die Federn angeschnitten sein könnten. (Man will bei Schneehühnern an gezeichneten Federn Verfärbung bemerkt haben.) Vielmehr habe ich etwa folgendes ausgeführt.

Man behauptet, dass die Schneehühner sich die letzten Federn vom alten Kleide, die als weisse Flecken auf dem neuen Sommerkleide oder als dunkle Flecken auf dem weissen Winterkleide stehen, selbst mit dem Schnabel ausreissen, sei es, dass diese Federn jucken, dass sie ihren Schönheitssinn stören oder dass die auffallende Kontrastfärbung reizt.

Ich fand nun an solchen Federn, die ein Überbleibsel aus der anderen Jahreszeit bilden, in der Tat öfter Verletzungen, die ganz aussahen, als hätte der Vogel die Feder ausreissen wollen und dabei ein Stückchen mit dem Schnabel herausgebissen. Es wäre da sehr leicht möglich, dass, wenn ein Vogel zur Mauserzeit an seinen Federn zupft,¹⁾ Schnabelbisse an einer alten und zufällig auch an einer darunter wachsenden mitgepackten neuen Feder entstehen.

Diese vom Vogel selbst verletzten Federn könnten mit Federn verwechselt worden sein, die durch einen Scherenschnitt gezeichnet wurden.

Die Notizen, die mir einige Herren gesandt haben, werden später in Falco abgedruckt. O. Kl.

Hofrat Dr. Paul Leverkühn †.

Privatsekretär seiner Königlichen Hoheit des Fürsten von Bulgarien und Direktor der wissenschaftlichen Institute in Sofia,
† am 5. Dezember 1905.

Unter meinen unerledigten Briefen liegt ein solcher des Verstorbenen. Er hatte mir eine interessante Arbeit von Xavier Raspail²⁾ zur Ansicht geschickt, mit Abbildungen von Baumnestern des *Acrocephalus streperus* (= *Calamoherpe arborea* Cretté de Palluel (Naturaliste, 1 juin 1884, = *Calamoherpe horticola* Naum.). Ähnliche Nester, wie sie dort in der Gegend von Paris gefunden wurden, hatte ich im Journal für Ornithologie in meiner *Ornis Marburgs* abgebildet, und Raspail ist ganz im Recht, wenn er annimmt, dass es sich hier um eine abnorme Nistweise des echten *Acrocephalus streperus* handelt.

¹⁾ Dass dies manche Vögel tun, ist von den Lappentauchern z. B. sicher.

²⁾ Existe-t-il deux espèces d'effarvatte? Extrait du Bulletin de la Société Zoologique de France, tome XXIX, séance du 23 février 1904, page 63.